



Besprechungsprotokoll vom 16.03.2010

Bürgergespräch im Rahmen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts

Ort: Mettenheim Raum: Gasthof Kreuzerwirt Sitzungsleiter:	Beginn: 19.00 Uhr Ende: ca. 21.30 Uhr Protokollführer: Marion Scheuerer
---	--

Teilnehmer:
Herr Schalk (Bürgermeister der Gemeinde Mettenheim)
Frau Lazarus (verantwortliche Mitarbeiterin der Gemeinde Mettenheim)
Herr John (Basis-Institut)
Frau Scheuerer (Landratsamt Mühldorf a. Inn)
ca. 25 interessierte Bürger

Protokoll

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßt Herr Bürgermeister Schalk alle Anwesenden und stellt kurz Herrn John vom Basis-Institut vor.

Im Anschluss begrüßt Herr Michael John die Anwesenden und gibt als Einleitung kurz einen Abriss über den inhaltlichen Ablauf des Abends.

Zu Beginn werden einige grundlegende Informationen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept gegeben.

Dann wird kurz die für den Landkreis und die Kommunen berechnete Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2058 vorgestellt.

Speziell für die Gemeinde Mettenheim konnte dabei festgestellt werden, dass Mettenheim voraussichtlich auch weiterhin zu den zunehmenden Gemeinden im Landkreis gehören wird.

Außerdem hat Mettenheim eine durchschnittlich sehr junge Bevölkerung (derzeit 38,00 Jahre bis 2058 voraussichtlich ca. 49,00 Jahre). Festzuhalten ist auch, dass sich das Pflegepotential ebenso wie im restlichen Landkreis in den nächsten 50 Jahren halbieren wird.



Aus der Befragung der Bevölkerung im Dezember 2009 konnte festgestellt werden, dass die Mettenheimer Bürger zu 60 – 70% mit der Infrastruktur zufrieden sind. Es fehlt Ihnen vor allem eine Apotheke und ein Lebensmittelgeschäft, sowie ein Allgemeinarzt.

Die Mettenheimer Bürger engagieren sich zu 25-30 %, weitere 30 % könnten sich ein freiwilliges Engagement vorstellen.

Aus dem Publikum kam dann die Anmerkung, dass die Vorausberechnungen doch nur eine Momentaufnahme sei. Man dürfe diese Vorausberechnungen nicht so ernst nehmen, da oft sich doch wieder etwas ändern würde. Außerdem sei es nicht zwingend schlecht, wenn die Bevölkerungszahl nicht stetig wachsen würde. Herr John bestätigte eine Unsicherheit der Vorausberechnung bis 2058, die Prognose bis 2028 sei jedoch ziemlich realistisch. Große Veränderungen (im Lebensalter bzw. in der Kinderanzahl) sind sehr unwahrscheinlich. Man solle als Kommune deshalb sich schon etwas auf die anstehenden Fragen vorbereiten. Dies wäre nicht nur positiv für die Bürger, sondern man kann sich auch als Kommune einen Standortvorteil verschaffen

Im Anschluss wurden 4 Tischrunden gebildet, in denen folgende Lösungsvorschläge zu verschiedenen Themengebieten erarbeitet wurden:

Stichwort „Engagement“:

- Es wurde angeführt, dass es zwar einen Seniorentreff gibt, dieser jedoch von der Kirche ausgeht. Es sollte mehr Treffs (Spiele, Ausflüge) geben, die ohne Anbindung an kirchliche Strukturen sind.
- Außerdem wären ehrenamtliche Besuchsdienste/Abholdienste gut. Hierfür könnte es evtl. einen Ansprechpartner bei der Gemeinde geben. Diese Dienste müssten ja auch nicht nur für Senioren, sondern könnten für alle Bürger da sein.
- Ebenso wird ein soziales Netzwerk als Austausch von gegenseitigen Leistungen vorgeschlagen (z. B. Rasenmähen gegen Kinder aufpassen,). Diese könne auch im Wege eines Ansparsystems erfolgen (man erhält die Gegenleistung erst später, wenn man sie benötigt)
- Der in Genossenschaftsform betriebene Dorfladen, könne zusätzlich auch ein Cafe anbieten, wo man sich treffen könne. Außerdem solle nicht nur etwas für Senioren gemacht werden, sondern mehr das gemeinschaftliche und generationenübergreifende Leben gefördert werden. d.h. z.B. Seniorencafe neben dem Spielplatz.(z. B. in Babensham gibt es einen Generationengarten).
- Es wird auch von einer Dame aus Mettenheim berichtet die immer 3 andere ältere Mettenheimerinnen besucht – sie speichert dort auch ihre Telefonnummer ein, damit sie in Notfällen erreichbar ist. Solche Modelle sollten unterstützt und gefördert werden.

Ergänzend führt Hr. John noch ein bekanntes Projekt aus anderen Gemeinden an: So gab es in einer Gemeinde bisher ein Besuchssystem für Neubürger - katholische Neubürger wurden von der katholischen Kirche – evangelische von der evangelischen Kirche besucht - nun gibt es einen Dienst für alle Bürger



Stichwort „Wohnen“:

- Es wird auch hier zuerst der Wunsch ausgesprochen möglichst lange in den eigenen vier Wänden verbleiben zu können. Als weitere Möglichkeit hätte man gern ein betreutes Wohnen – wie z. B. in Winhöring, wo die notwendige Infrastruktur direkt beieinander vor Ort ist – als wichtiger Schritt in die richtige Richtung wird deshalb auch der geplante Dorfladen gesehen
- Es wird festgestellt, dass es ein geeignetes Gelände für ein Generationenwohnen geben würde - aber es fehlt ein Bauträger. Hier wäre es toll, wenn man Wege finden könnte, wie man ein solches gewünschtes Projekt auch verwirklichen kann.
Auch Herr John bestätigt, dass es hier oft schwierig ist Träger zu finden, oft wird dann der Weg über eine Genossenschaft oder Bürgerstiftung gewählt. Da jedoch der Dorfladen bereits in Genossenschaftsform betrieben werden soll, ist eine weitere Bürgerstiftung hier kaum durchsetzbar. In diesem Zusammenhang wird auch angesprochen, dass insgesamt ein Umdenken in der Bauleitplanung diesbezüglich positiv wäre.
- positiv gesehen wir auch das Bürgerzentrum in Rattenkirchen – allerdings führen hier die trotz allem hohen Kosten zu Bedenken.
- Positiv wären auch betreute Wohnformen, die nicht unbedingt im klassischen betreuten Wohnen (von Anfang feste Betreuungspauschale) verankert sind, sondern erst bei Bedarf ein „Zukaufen von Leistungen“ vorsehen.

Stichwort „Infrastruktur“:

- Auch Herr Bürgermeister Schalk bestätigt, dass immer wieder eine Apotheke gewünscht wird. Es werde jedoch immer wieder gesagt, dass sich diese nicht rechnen würde. Ein Herr fügte an, ob denn nicht eine der 14 Apotheken in Mühlendorf einfach nach Mettenheim gehen könnte. Im weiteren wurde auch besprochen, dass die Apotheken ja oft einen Bringdienst anbieten würden – dies sei nur leider zu wenig bekannt – hier müsste auch mehr Kommunikation und Information betrieben werden.
- Der geplante Dorfladen wurde von allen sehr positiv beurteilt, um die Situation in Mettenheim auch für die Senioren zu verbessern.
- Gewünscht wäre auch eine bessere Busverbindung, sowie insbesondere mehr Haltestellen. Insbesondere die Außengebiete von Mettenheim seien sehr schlecht angebunden.
Als Beispiel wurde hier Italien gebracht, wo man alle 2 Stunden für 1 € im Kreisgebiet fahren kann.
In Schottland gibt es das System: „Ruf den Bus“ – hier kann man 1 x wöchentlich anrufen und sich vom Bus zum Einkaufszentrum fahren lassen – das sind oft richtige Ausflugsfahrten für ältere Leute.
Es wurde als Beispiel auch genannt, dass es einen älteren Herrn gäbe, der von der Gemeinde einen kleinen Bus bekommen hätte, damit fährt er kostenlos die älteren Leute in die Stadt. Es war allen klar, dass man nicht die öffentlichen, großen Busse rund um die Uhr auch auf den Land einsetzen kann, allerdings sollte man Alternativsysteme finden.



Stichwort „Gesundheit/Pflege“:

- es wurde erwähnt, dass die ambulanten Pflegedienste als sehr gut befunden werden, allerdings kann sich diese nicht jeder leisten und außerdem stünden diese oft unter Zeitdruck (wie auch in den Heimen) – es wird dort deshalb nur die reine körperliche Pflege geleistet – die notwendige zwischenmenschliche Zuwendung kann dabei nicht erfolgen. Dies müssen über andere Strukturen (Ehrenamt, Nachbarschaft) geregelt werden.
- Herr Kunz vom Verein „Wir pflegen“ führte daraufhin an, dass der Landkreis doch Pflegestützpunkte schaffen und fördern solle. Gleichzeitig wurde jedoch auch erwähnt, dass diese meist für 2 Landkreise zusammen dienen sollen und damit auch schon wieder sehr weit weg sind. Tatsächlich sind die Angehörigenhilfen jedoch zu unterstützen. Auch hier wird dann festgestellt, dass es schon viele gute Hilfsmöglichkeiten gibt (Notrufe, etc.), die jedoch leider oft zu wenig bekannt sind. Auch hier ist mehr Informations- und Kommunikationsarbeit zu leisten.
- Als Modellprojekte wurden auch erwähnt: Telefonketten, bei denen sich einige Personen täglich anrufen (gegen Vereinsamung, für mehr Sicherheit), Mittagstische (gemeinsames Kochen)

Insgesamt wurde auch noch als wichtig anerkannt, dass Handlungsbedarf vorhanden wäre, damit man sein Zukunft auch selbst gestalten kann und einem nicht im Alter die Entscheidungsfreiheit völlig genommen wird.

Allerdings fühlen sich viele bei diesem Thema noch nicht angesprochen: Es stellt sich die Frage wie diese aktiviert werden können.

Es sind auch in Dorfgemeinschaften eigentlich immer die gleichen, die sich einsetzen – hier müssten Wege aufgezeigt werden, wie man auch die anderen aktivieren kann.

Zum Ende der Veranstaltung weisen sowohl Herr John als auch Herr Schalk nochmals daraufhin, dass es entscheidend ist Netzwerke aufzubauen und die Lust am gemeinsamen gestalten gefördert werden muss.

Protokollant
Marion Scheuerer